

# Münstersche Zeitung vom 2.5.2016: „Gemälde aus Tönen“

## GEMÄLDE AUS TÖNEN

### Genial: Ulrich Walther an der Domorgel

Von Chr. Schulte im Walde

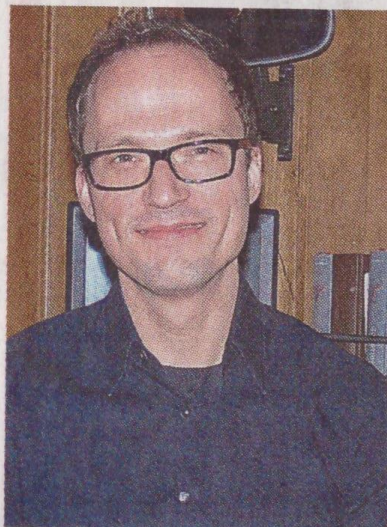
**MÜNSTER.** Vor einem Jahr saß Ulrich Walther schon einmal an Münsters Domorgel, mit einem in den Tagen zuvor aufwendig ausgearbeiteten Programm. Doch dann hatte die Elektronik der Domorgel sämtliche Registrierungen schlichtweg vergessen, Walther spielte quasi ein abgeändertes „Notprogramm“. Am Samstag nun kam er ein zweites Mal, diesmal tat die Setzeranlage ordnungsgemäß ihren Dienst.

Und sie hatte jede Menge zu tun. Weil Walther schlichtweg „aus dem Vollen“ schöpfte, was unterschiedliche Klangfarbenkombinationen anging. Die brauchte er, um etwa aus Franz Liszts „Heiligem Franziskus von Paola“ ein schillerndes, prächtig funkelndes Gemälde aus Tönen zu machen. Immer präsent dabei jene Wogen, über die der Heilige geschritten sein soll. Auf der Domorgel war das höchst eindrucksvoll in der

Bearbeitung von Max Reger zu erleben, nicht zuletzt dank der spieltechnischen Meisterschaft, mit der Walther dieses Szenario entwarf.

Max Reger übertrug auch Etliches aus Bachs „Wohltemperiertem Klavier“ auf die Orgel – geniale Bearbeitungen, von Walther ebenso genial umgesetzt. Gerade eben so, als sei die Orgel ein üppig besetztes Orchester mit all dessen dynamischen Möglichkeiten und Reichtum an Farbschattierungen. Bestürzend schön vor allem das b-Moll-Präludium in seinem tieftraurigen Ernst, vom Interpreten am Anfang und am Ende den Sphärenklängen der Vox coelestis, der „Himmelsstimme“, anvertraut.

Dann das finale Meisterstück des 1980 in Hagen geborenen Gastorganisten, der seit 2010 eine Professur an der Kunstuniversität Graz bekleidet: seine eigene Orgelbearbeitung von Max Regers großangelegter Mozart-Huldigung, den Variationen über das so populäre Thema des zweiten Satzes der A-Dur-Klaviersonate. Faszinierend, wie und was Ulrich Walther da mit Händen und Füßen grandios auf die Tasten legte, wie er den noch so dichten Chromatik-Urwald durchschritt, filigrane Kontrapunktik luzide werden ließ, gewaltige dramatischen Entwicklungen geradezu „orchestrierte“... der legendäre Leopold Stokowski wäre echt neidisch geworden! Mit Stokowskis Bach-Orchesteradaptionen kann Walther es locker aufnehmen.



Ulrich Walther

Foto: cws

RMKL1-V1